

Er scheint
Montag, Mittwoch,
Freitag und Samstag.
Preis vierteljährlich:
in Neueburg M. 1.20.
Durch Post bezogen:
im Orts- und Nachbar-
orts-Verkehr M. 1.15;
im sonstigen inländ.
Verkehr M. 1.25; hierzu
je 20 Pf. Postgeld.
Abonnements nehmen alle
Buchhandlungen und Postämter
jedenorts entgegen.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Anzeigenpreis:
die 5 gespaltene Zeile
oder deren Raum 10 Pf.;
bei Auskunfterstellung
durch die Exped. 12 Pf.
Reklamen
die 3 gesp. Zeile 25 Pf.
Bei öfterer Insertion
entsprech. Rabatt.
Fernsprecher Nr. 4.
Telegraphen-Adresse:
„Enztäler, Neuenbürg“.

Nr. 128

Neuenbürg, Freitag den 17. August 1906.

64. Jahrgang.

Kundschau.

Frankfurt a. M., 15. Aug. König Eduard von England traf heute morgen 8 Uhr 02 Min. mit Sonderzug auf dem hiesigen Bahnhof ein. In Begleitung des Königs befanden sich der ständige Sekretär der auswärtigen Angelegenheiten, Sir Charles Hardinge, Generalmajor Sir Stanley Clarke. Hier schloß sich dem König der englische Botschafter in Berlin, Sir Frank Lascelles und Charlemagne Tower an. Um 10 Uhr 20 Minuten legte der königliche Sonderzug seine Fahrt nach Cronberg fort. Der Sonderzug lief 8 Uhr 45 Min. in den festlich geschmückten Bahnhof von Cronberg ein. Hier hatte sich der Kaiser, Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen und die Herren des Gefolges eingefunden. Der Kaiser war dem König beim Aussteigen behilflich, dann begrüßten sich die Monarchen herzlich. Der Kaiser trug die Interimsuniform der Polenschen Jäger zu Pferd mit dem Stahlhelm, König Eduard dagegen schwarzen Rock und Zylinder und bei einer später unternommenen Ausfahrt grauen Anzug mit grauem Hut. Daß der König bei dieser Zusammenkunft Zivil trägt, entspricht einem Wunsche des Kaisers. — In dem offiziellen Begrüßungsartikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ heißt es: „Seine Majestät der Kaiser und König ist heute in Schloß Friedrichshof mit Seiner Majestät dem König von England zusammengetroffen. Wir freuen uns, daß dieses Wiedersehen der beiden Monarchen wie in der englischen, so auch in der deutschen Presse fast überall mit Sympathie begrüßt worden ist. An den hier und da laut gewordenen Vermutungen über besondere politische Gründe der Begegnung können wir uns nicht beteiligen. Der wirkliche Wert der Zusammenkunft erscheint uns auch ohne solche Kombinationen nicht gering. Wir hoffen, daß die Aussprache der Staatsoberhäupter Deutschlands und Großbritanniens der Festigkeit des Weltfriedens dienen werde. In Uebereinstimmung mit allen, die zu beiden Seiten des Kanals von entgegenkommender Gesinnung erfüllt sind, heißen wir den König ehrerbietig willkommen.“

Saalburg, 15. August. Kaiser Wilhelm und König Eduard, das Kronprinzenpaar von Griechenland, Prinz und Prinzessin Karl von Hessen und die Großfürstin Georg Michailowitsch von Rußland mit Gefolge sind 4 1/2 Uhr nachmittags in 5 Automobilen hier eingetroffen.

Cronberg, 15. August. Die Ankunft der Majestäten erfolgte 6 1/2 Uhr abends. Um 8 Uhr fand auf Schloß Friedrichshof Tafel zu 32 Gedecken statt, woran sich sämtliche hier anwesenden Fürstlichkeiten und die hier versammelten Würdenträger beteiligten. An das Diner schloß sich eine Konzertaufführung an. Nach der heutigen Frühstückstafel verweilten der Kaiser und König Eduard mit Staatssekretär Schirckschky und dem englischen Botschafter Lascelles etwa eine Stunde auf der Terrasse vor dem Schloß.

Berlin, 15. August. Nach einem Telegramm des „Lokalanz.“ aus Cronberg macht König Eduard nicht den korrupten Eindruck, den man auf Bildern zu erkennen glaubt; seine leichten Bewegungen täuschen über die Jahre hinweg, die er schon trägt. Ein sonderbarer ironischer Zug um den Mund und im Auge, der zum Ausdruck kommt, fällt dem Zuschauer sofort auf.

Cronberg, 16. Aug. Um 9 1/2 Uhr verließ König Eduard Schloß Friedrichshof; er wurde vom Kaiser, dem Prinzenpaar Friedrich Karl von Hessen und der Kronprinzessin Sophie von Griechenland zur Bahn geleitet. Im Fürstenvilla verabschiedete sich der König von den ihn begleitenden Fürstlichkeiten. Besonders herzlich war der Abschied vom Kaiser; beide Monarchen küßten sich.

Sodann geleitete der Kaiser, der wieder die Uniform der Polenschen Jäger zu Pferd trug, den König zum Salomwagen und unterhielt sich mit ihm, bis der Zug 9 Uhr 45 den Bahnhof verließ. Mit dem König verließ auch Botschafter Lascelles Cronberg. Der König fährt über Hanau nach Marienbad.

Wie die „Rhein-Westfäl. Ztg.“ hört, hat der Kaiser gelegentlich seines Besuches auf Villa Hügel bei Essen in Aussicht gestellt, daß er mit seiner Gemahlin der im Oktober stattfindenden Hochzeit von Fräulein Bertha Krupp mit Hrn. v. Bohlen und Halbach beizuhohnen wird. — Dem Tenor des Krupp'schen Männergesangsvereins „Gemeinwohl“, Hrn. Köller, den der Kaiser bei seinem Besuche auf Villa Hügel besonders auszeichnete und dem er u. a. sagte, er könne ihn für seine Oper gebrauchen, ist von dem Verlobten der Fräulein Bertha Krupp, Hrn. v. Bohlen und Halbach, mitgeteilt worden, er sei bereit, ihn auf seine Kosten als Sänger auszubilden zu lassen. Hr. Köller hat das Anerbieten angenommen.

In Rußland, hauptsächlich in Russisch-Polen, mehren sich die Straßenkrawalle und Bombenwürfe wieder in auffallender Weise. In Warschau z. B. ist, wie der Telegraph meldet, der Mittwoch sehr blutig verlaufen. Die Zahl der getöteten bzw. schwer verwundeten Personen soll annähernd 240 betragen; etwa 40 davon sind Polizisten. In Ploz wurde an demselben Tage eine Bombe geworfen, wodurch 5 Polizisten getötet wurden.

Mannheim, 15. Aug. Ein heftiger Sturm richtete gestern abend in der Stadt und Umgegend vielfachen Schaden an.

Barmen, 15. Aug. Bei dem Unwetter, das gestern das bergische Land heimsuchte, sind insgesamt 70 Häuser im Stadtkreise Solingen zerstört oder stark beschädigt worden. Verletzt sind 22 Personen, darunter 3 schwer und 1 tödlich. In Dorperhof ist auch nicht ein einziges Haus unverletzt geblieben. Bei einigen blieb kein Stein auf dem anderen. Ein Stallgebäude wurde mehrere Meier zur Seite geschoben und stürzte dann auf ein kleineres Haus, das gleichfalls zusammenbrach. Unter die Trümmer einer Schmiedewerkstätte kam der in der Werkstatt beschäftigte Schmied zu liegen; er erlitt lebensgefährliche Verletzungen. Schwer verletzt wurde ein Fuhrknecht, der hinter einem Anbau stand, als dieser zusammenbrach. Die ganze Ortschaft gleich einem Trümmerfeld.

Aachen, 16. August. Das Hüttenwerk „Rote Erde“ ist heute stillgelegt worden. Von 4000 Arbeitern des Werkes werden vorläufig noch rund 1500 auf dem Lager- und Verladungsplatz beschäftigt.

Von Boxberg bei Mosbach berichtet man der „Vd. Ldztg.“: „Die hervorragende Pforzheimer Bijouteriefabrik Kollmar u. Jourdan, A.G. wird im nächsten Monat eine Filiale in unserer Stadt errichten, die sich hauptsächlich mit der Herstellung von goldenen Uhrketten befassen wird. Die erforderlichen Lokalitäten nebst Dampfkräften werden vorläufig von der hiesigen Adlerbrauerei der Fabrik mietweise zur Verfügung gestellt. Sollten die nötigen Arbeitskräfte hier und in der Umgegend zu finden sein, so will sich die Gesellschaft später ein eigenes Fabrikgebäude erstellen.“

Jünnsbrud, 16. August. Im Bannal (im Brennergebiet) stürzte der Oberinspektor der bayr. Staatsbahnen Hörmann aus Würzburg vor den Augen seiner den Aufstieg verfolgenden Frau ab; er wurde schwer verletzt nach Jünnsbrud verbracht.

New-York, 15. Aug. Durch eine Explosion in einer Feuerwerksfabrik in Jersey City entstand im ganzen Stadtteil eine große Panik. Durch den gewaltigen Luftdruck wurden tausende von Fenstern zertrümmert. Niemand kam zu Schaden. Die Hauptgebäude und drei Nebengebäude der Fabrik wurden zerstört.

Württemberg.

Die Vorbereitungen zu den allgemeinen Landtagswahlen im Dezember mehren sich. Neuerdings haben sich auch die Wertmeister im Lande gerührt und wollen wenigstens einen, womöglich aber zwei Vertreter durch die Proporzwahlen in den Landtag bringen. Bisher hat man nur gehört, daß die Wertmeister möglichst nach Rathaus sitzen streben, wo sie auch recht nützlich wirken können, daß sie aber notwendig in den Landtag kommen müssen, bedarf erst noch eines näheren Nachweises.

Stuttgart, 16. Aug. Der kommandierende General v. Hugo reiste gestern abend in Begleitung des Chefs des Generalstabs des Armeekorps nach Darmstadt und wohnt dort heute und morgen den Besichtigungen der würt. Feldartillerieregimenter 13 und 49 bei. — Nach Beendigung ihres Regiments- und Brigadeerzrierens, sowie ihrer Schießübungen traten die Regimenter der 27. Kavalleriebrigade (Marenregt. 19 und 20) heute den Rückmarsch vom Truppenübungsplatz Münsingen in die Standorte Ulm, Wiblingen und Ludwigsburg an.

Langenburg, 16. August. Erbprinz zu Hohenlohe-Langenburg, Chef der Kolonialverwaltung, ist gestern nach beendigtem Urlaub nach Berlin zurückgekehrt.

Stuttgart, 14. Aug. In der Wagenwerkstätte Cannstatt wird gegenwärtig mit großem Eifer an der Ausstattung der 4. Klassewagen gearbeitet. Es sind hauptsächlich bisherige 3. Klassewagen, die hierfür verwendet werden. Eine größere Anzahl Wagen dieser vielumstrittenen weiteren Fahrklasse ist bereits fertiggestellt. Sie machen übrigens durchaus nicht den Eindruck, den man nach den vielfachen absprechenden Urteilen eigentlich erwarten sollte. Räumlich gewährleistete Ellenbogenfreiheit und da die Renovierung der zur Verwendung gelangten seitherigen 3. Klassewagen auf alle Teile, auf Außen und Innen in gleicher Weise sich erstreckte, so bieten sie einen überraschend schmunzigen Anblick. Die Arbeiten an diesen Wagen sind bereits so weit vorgeschritten, daß die Inbetriebnahme am 1. Oktober ds. Js. bestimmt erfolgen kann. Die Wagen 4. Klasse, welche bereits fertiggestellt sind, werden bis zum 1. Oktober bei Bedarf noch als Wagen 3. Kl. verwendet.

Stuttgart, 15. August. Die erst vor zwei Jahren neu erbaute, in unmittelbarer Nähe der Station Münst. a. N. an der Umgehungsbahn Untertürkheim-Kornwestheim gelegene Zuckerfabrik Stuttgart ist heute vormittag in wenigen Stunden zum größten Teil ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer, das aus bis jetzt unaufgeklärten Gründen etwa um 1/2 9 Uhr in der „Zuckermühle“ zum Ausbruch kam, griff mit einer beispiellosen Schnelligkeit um sich, so daß mehrere Arbeiter sich nur noch mit knapper Not retten konnten. Ein 28-jähriger Arbeiter namens Ergenzinger aus Münst., gebürtig aus Kenningen bei Leonberg, stürzte aus einem Fenster des 4. Stockwerks des Fabrikbaus herab und blieb, gräßlich verstümmelt, auf der Stelle tot; zwei andere Arbeiter kamen mit mehr oder weniger schweren Verletzungen davon, einer mit nicht unerheblichen Brandwunden und ein anderer mit einem Beinbruch. Der abgestürzte Arbeiter Ergenzinger schwang sich, als die Flammen, die, wie ein Augenzeuge erzählte, sich in wenigen Minuten über den ganzen mittleren Teil des dreistöckigen Hauptgebäudes ausbreiteten, den vierten Stock eines Querbaues erreichten, auf das Fenstergeländer, konnte sich aber vor dem mit verheerender Schnelligkeit vordringenden Feuer nicht lange halten und stürzte, von Rauch und Hitze betäubt, herab aufs Pflaster, noch ehe ihm von der zuerst auf dem Platz erschienenen,

mit einer Schiebleiter neuester Konstruktion versehenen Münsterer Feuerwehr Hilfe gebracht werden konnte. Das Hauptgebäude der Fabrik ist, obwohl ganz massiv gebaut, vollständig ausgebrannt. Die Dampfessel wurden nicht, die Dampfmaschinen nur wenig beschädigt, die anderen Maschinen aber, namentlich die kleineren oder weniger widerstandsfähigen Maschinen, Transmissionen und sonstigen Hilfsmaschinen wurden vollständig zerstört. Völlig unversehrt blieb das völlig abseits gelegene Verwaltungsgebäude, sodann der vom Hauptgebäude durch das Industriegeleise getrennte, gleichfalls massiv erbaute Schuppen zur Aufbewahrung des Rohzuckers, ebenso das mit dem Fabrikbau durch einen gedeckten Gang verbundene Lagerhaus für den versandfertigen Weißzucker; dagegen sind die in der Zuckermühle aufgespeicherten Vorräte an Roh-, Halb- und Fertigfabrikaten durch Feuer verbrannt oder durch Wasser unbrauchbar gemacht worden — „der Sirup floß in Strömen“, erzählten die Feuerwehrleute — so daß der Schaden, ganz abgesehen von den Verlusten an den Maschinen und Gebäuden, ein sehr beträchtlicher ist. Ueber die Ursachen des Brandes hört man bis jetzt lediglich Vermutungen. Die Höhe des Brandschadens, in den sich 5 Versicherungsgeellschaften zu teilen haben, läßt sich noch nicht übersehen, dürfte aber eine halbe Million weit übersteigen. — Die Fabrik ist als Aktiengesellschaft im Jahr 1868 gegründet worden. Das Grundkapital beträgt 1320 000 Mk. Die Fabrik in Stuttgart wurde vor einigen Jahren abgebrochen und in Münster die neue Rohzuckerfabrik mit Raffinerie errichtet; sie war erst seit Spätherbst 1904 in Betrieb. Die Rübenverarbeitung betrug 1902/03 402 928, 432 900 und 449 400 Doppelzentner. Außer den zahlreichen Arbeitern der Fabrik sind durch den Brand auch die vielen Landwirte in Mitleidenschaft gezogen, die in weitem Umkreis Rüben für die Fabrik bauen. — Wie man hört, hofft man den Wiederaufbau des zerstörten Fabrikgebäudes so zu fördern, daß die Fabrik bis zum Beginn der nächstjährigen Saison (also 1. Okt. 1907) den Vollbetrieb wieder aufnehmen kann.

Stuttgart, 15. August. Etwa 100 Sänger des Grazer Männergesangsvereins trafen gestern nachmittag auf ihrer Jubiläums-Sängerfahrt hier ein. Zum Empfang der Gäste hatten sich auf dem Bahnhof viele Mitglieder des Liederkranzes eingefunden. Nachdem ein Spaziergang auf die Umlandshöhe unternommen war, vereinigte man sich im Liederhallgarten zu einer Reunion und Gesangsunterhaltung. Betriebsinspektor Stockmayer begrüßte namens des Liederkranzes die Sänger aufs herzlichste, worauf deren Präsident, Kaiserl. Rat Hymann, dankte. Für heute ist die Besichtigung der Stadt geplant. Die Weiterreise erfolgte nachmittags 5 Uhr nach München. Der Abschied auf dem Bahnhof gestaltete sich sehr herzlich. Die Grazer Sänger waren von ihrem Stuttgarter Aufenthalt, wie auch von ihrer ganzen Reise, die sie über Nürnberg, Köln, Wiesbaden und Heidelberg führte, höchst befriedigt.

Fäbingen, 14. Aug. Im Gebiet des Hofjägersamts wurden im Walde „Schafrain“ ein hiesiger Gipsler namens Chef. Nischele und ein Luftnauer Gipsler namens Hämmerle vom Jagdschutzpersonal abgefaßt, als sie den zweiten in Schlingen gefangenen Rehbock fortzuschaffen wollten. Das Tier soll jämmerlich gelitten haben, bis es sich stranguliert hatte, was das Personal mit ansehen mußte, um die Wilderer zu ertappen.

Rottenburg, 14. Aug. (Münzensfund.) Südlich vom Dorfe Hirtlingen im Gelände mit dem Flurnamen „auf der Steinmauer“, einer bekannten bedeutenden römischen Niederlassung, wurde neulich eine schön erhaltene römische Goldmünze, eine Bespassian, 69 n. Christus, gefunden, ihr Goldwert ist 21 M. Die Münze wurde von Dr. Paradeis gekauft. Im gleichen Gelände wurde 1860 ein goldener Nero gefunden; diese Münze ist im Besitze des Fehr. v. Dv. Eine weitere Goldmünze ebendaher besitzt der frühere Schwannwirt von Haigerloch.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 15. Aug. Am letzten Sonntag nachmittag fand im Sitzungssaal des Rathauses in Höfen die ordentliche Generalversammlung der Bezirkskrankenkasse statt. Nach begründenden und einleitenden Worten des neuen Vorsitzenden gab der neue Hauptkassier zu dem Punkt der Tagesordnung: Beschlussefassung über die Abnahme der kürzlich in diesem Blatte bereits veröffentlichten Rechnung für 1905 eine vergleichende Uebersicht in Zahlen über den Stand der Kasse in den letzten Jahren, wie über die Höhe der Beiträge der örtlichen

Verwaltungsstellen, während der Vorsitzende und weitere Vorstandsmitglieder auf die sich fortwährend steigenden Ansprüche hinwiesen, was durch Hervorhebung einiger besonders markanter Fälle bekräftigt wurde mit dem warmen Appell an die Versicherten, ihrerseits darüber zu wachen, daß mögliche Beschränkung der Zuanpruchnahme der Kasse eintritt. Der Kassenvorstand bleibe bemüht, alle Angelegenheiten in ebenso loyaler, wie konsequenter Weise zu erledigen. Aber auch die H. Kassenärzte sollten mehr auf eine weise Sparsamkeit bei Verordnung von Medikamenten und sonstigen Heilmitteln bedacht sein, steigerten sich doch allein die Kosten für Arznei etc. in den letzten 3 Jahren um nahezu 3000 M. und die Krankengelder im gleichen Zeitraum um rund 9000 M. Folgende tabellarische Uebersicht mag von Interesse sein. Während sich die Beiträge in den Jahren 1902 auf 43840 M., 1903: 56175 M., 1904: 62915 M., 1905: 61075 M. beliefen, bei einer Mitgliederzahl von 1942, 2148, 2048, 2102 in den entsprechenden Jahrgängen, betragen die Kosten in den Jahren 1902: 1903: 1904: 1905: für: M. M. M. M. M. M.

Arztl. Behandlung	4989	5810	7362	7698
Arznei und sonstige Heilmittel	5178	5612	6927	8021
Krankengelder	16642	16077	21056	25618
Wöchnerinnen-Unterstützungen	342	348	636	624
Sterbegelder	800	830	855	1005
Kur- u. Verpflegungskosten an Krankenanstalten	3941	4916	5297	5041

Es erfolgte die Abnahme der in der Oberamtskanzlei revidierten Rechnung für das Jahr 1905. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung: „Sonstiges“ wurde der Erlaß der K. Kreisregierung Neutlingen von Ende Dezember vor. Js. bekannt gegeben, wonach der außerordentlichen Generalversammlung vom Oktober vor. Js. die Genehmigung verlagert wird, weil der damalige Vorsitzende zu Unrecht vorzeitig von der Leitung der Versammlung ausgeschlossen worden sei. Der Vorsitzende hat auf eine von einer Anzahl Arbeitnehmervertreter eingekommene Beschwerde die entsprech. Schritte getan und konnte den oberamtlichen Bescheid darauf bekannt geben, indem er den ganzen Sachverhalt in eingehender, klarer Weise darlegte und dabei nachweisen konnte, daß die in der genannten Generalversammlung gefaßten Beschlüsse bezw. Anträge, soweit solche inzwischen nicht zurückgezogen, zur Ausführung gebracht worden sind, so auch das Verlangen, die Jahntechniker in Neuenbürg, Wilddorf und Herrenalb zur Behandlung der Kassemitglieder zuzulassen u. i. w. Wenn nun auch die beiden jetzigen Vorstandsmitglieder für die Arbeitnehmer, welche die Anträge veranlaßt haben, ihre Meinung in Bezug auf § 53 der Statuten nochmals zum Ausdruck brachten, waren sie doch mit den Ausführungen des Vorsitzenden einverstanden und sollten der Kassenverwaltung ihre Anerkennung, so daß die Versammlung den einmütigen Beschluß faßte, die ganze Angelegenheit nunmehr als erledigt zu erklären. Es wurde noch die Frage zur Sprache gebracht, ob für der Kasse freiwillig beitretende Mitglieder ein Eintrittsgeld erhoben werden solle. Man einigte sich dahin, vorerst davon abzusehen. Die Verhandlungen nahmen nach zweistündiger Dauer einen allseitig befriedigenden Verlauf; zu bedauern war nur das fortbestehende geringe Interesse seitens der Arbeitgeber für das so wichtige öffentliche Institut.

Calmbach, 16. Aug. Ein frecher Einbruchdiebstahl wurde in der vergangenen Nacht am hiesigen Bahnhofsgebäude verübt. Vermutlich haben die Einbrecher zuerst der Güterhalle einen Besuch abgestattet, um die etwa vorhandene Güterkassette zu erblicken. Als sie aber keine Kasse dort vorfanden, richteten sie ihr Augenmerk auf das Stationsgebäude. Der Umstand, daß durch den Wegzug des seitherigen Stationsmeisters die Dienstwohnung im ersten Stock seit vorgestern unbewohnt ist, kam dem teuflischen Vorhaben sehr zu statten. Mit einer 3—4 m langen Stange, die am Tatort sich vorfand, wurde die Vergitterung an einem Fenster des Dienstzimmers erbrochen und durchs Fenster eingestiegen. Alle Schubladen wurden erbrochen und durchsucht. Dabei fiel den Dieben ein Wertbrief von 400 Mk. und 2 Posten von 120 Mk. und 150 Mk. in Bargeld zur Beute. Hoffentlich gelingt es der Fahndungsmannschaft, diesen Langjungen das Handwerk zu legen.

Pforzheim, 16. Aug. Ein hiesiger Gipslermeister H. Mißhandelte heute nachmittag seine Frau mit Weibhieben, so daß sie sich ins städtische Krankenhaus begeben mußte.

Pforzheim, 16. August. Nachdem gestern abend eine Versammlung des Arbeitgeberverbandes entgegen dem Vorschlag des Vorstands beschloffen hat, mit den Arbeitern wegen Beilegung der Lohnbewegung in Verhandlung zu treten, faßte auch heute abend eine nach tausenden zählende Arbeiterversammlung, für welche der Saalbau nicht ausreichte, den gleichen Beschluß. Die Versammlungen sollen nächsten Montag beginnen und dürften bei rechter Betätigung des guten Willens auf beiden Seiten wohl zu einem guten Ziel führen.

Pforzheim, 12. August. Von hier begeben sich nächster Tage die H. Rechtsanwält Dr. Adolf Weil und stellvertretender Notar-Referendar Georg Sidler nach Deutsch-Südwestafrika, um in Windhuk die Praxis eines dortigen Rechtsanwalts zu übernehmen. — Die Zahl der angängigen Rechtsfälle sei eine derart bedeutende, daß den beiden Herren eine ansehnliche Einnahme habe gewährleistet werden können.

Pforzheim, 16. August. Bei einer Damen-Schönheitskonkurrenz, die vor kurzem in Frauenschönheitsbad stattfand, erhielt die Gattin eines Pforzheimer den ersten Preis. Es ist dies Frau Wüst, eine geborene Wienerin, die mit dem Bijouterie-Exporteur Wüst in Buenos-Aires, Sonnenwirtssohn vom Stadtteil Brödingen, verheiratet ist. (Anz.)

Darmisches.

Leipzig, 14. August. Das „Leipz. Tagbl.“ plaudert von einem lustigen Mißverständnis, das in dem voigtländischen Badeorte Bobenueckirchen vorgekommen ist. Ein unbewährter Leipziger Professor bestellte sein früher bewohntes Zimmer mit der Bemerkung wieder, diesmal „bringe er seine Mandoline mit“. Dort angekommen, fand er sein Zimmer für zwei Personen eingerichtet und mit zwei Betten belegt. Als er seine Wirtin darüber zur Rede stellen wollte, fiel ihm diese mit der verwunderten Frage ins Wort: „Nu, Herr Professor, wo is denn Ihnen Ihre liebe Frau?“ Auf seine Versicherung, er sei immer noch unbewehrt, entgegnete die Frau in gekränktem Tone: „Wie schreib'n Se nu, Se wollten Ihnen Ihre Mandoline mitbringen — dacht ich halt: s' wird sei Frau sei!“

Frankfurt a. M., 13. Aug. In einer Wirtschaft auf dem Alten Markt aß, wie die „Frankf. Ztg.“ berichtet, vor etwa 14 Tagen ein junges Mädchen zu Mittag, das seine Rechnung nicht bezahlte und den Kellner ersuchte, ihm die Schuld bis zum anderen Tage zu stunden. Das Fräulein kam wieder, nahm abermals Mittagessen ein, konnte aber wieder nicht bezahlen. Der Kellner wurde ungemütlich und das Fräulein bot ihm als Pfand ein Paket an, das sie bei sich hatte, und das, wie sie sagte, einige sehr gute Kleider enthalte. Der Kellner war damit einverstanden und nahm das Paket in Verwahrung. Das Fräulein ersuchte ihn noch, „das Pfand ja gut aufzuheben und vor Rasse zu schützen“ und entfernte sich. Am dritten Tage kam sie wieder, aß abermals, ohne zu zahlen, ging fort und ward seitdem nicht mehr gesehen. Gestern nun verbreitete das Paket einen merkwürdigen Geruch; man öffnete es und fand darin eine in Verwesung übergegangene Kindesleiche. Außer der Leiche waren noch in dem Paket ein schwarzes Jacket, eine schwarze Schürze, ein Boa und rotbraune lederne Damenhandschuhe. Die Polizei leitete sofort Nachforschungen ein, die aber bis jetzt erfolglos waren.

Luzern, 13. Aug. In der jetzigen Hochsaison blüht der Weizen der Gauner. Lechter Tage kam vor das „Hotel Schweizerhof“ in Luzern ein prästabler Herr geritten, Kurier einer feinen Familie, wie er vorgab. Nachdem Roß und Reiter einquartiert, auch das nötige für den Empfang der Familie vorgesorgt war, fehlte dem Kurier das Geld zum Einkauf einiger Bequemlichkeiten für seine Herrschaft. Da ja das Pferd im Stalle stand, war ja das Risiko nicht groß, und er erhielt 500 Fr. vorgeschossen. Nicht lange, so präsentierte sich im Hotelbureau ein Reitknecht der Luzerner Reitanstalt, um ein von einem Hotelgast gemietetes Pferd abzuholen. Es war das edle Tier, auf dem der Kurier angeritten kam — der Reiter aber mit dem erbeuteten 500 Fr. blieb verschwunden.

Vom letzten Kurfürsten von Hessen erzählen Leser der „Frankf. Ztg.“ noch ein niedliches Geschichtchen. Der Kurfürst wohnte im Schlosse Wilhelmshöhe, wohin ein Kasseler Bäckermeister jeden Morgen das Weißbrot zu liefern hatte. Eines Tages sieht der Kurfürst beim Frühstück in einem Stückchen Weißbrot ein schwarzes Körnchen offenbar von einer Maus herrührend. Sehr erregt läßt er sofort den

Bäckermeister kommen, zeigt ihm das Stück und herrscht ihn an: „Sagen Sie mal, was ist das hier?“ „Was das ist?“ erwidert der Bäcker, der die Lage erfassend, das schwarze Rädchen nimmt, in den Mund steckt und hinunterschlingt, „ein Rosinchen, königliche Hoheit!“ Der Kurfürst, dem diese Schlagfertigkeit imponierte, schickte den Mann in die Hofküche und ließ ihn dort bewirten.

Ein Geständnis auf dem Sterbebette. Vor etwa 40 Jahren befand sich nahe von Eberswalde eine Herberge, darin wohnte auch der Fuhrmann Lumpe, der eines Morgens in seinem Stall erhängt aufgefunden wurde. Man glaubte, daß er freiwillig aus dem Leben geschieden sei. Jetzt, nach 40 Jahren hat sich herausgestellt, daß Lumpe einem Morde zum Opfer gefallen ist. Von Gewissensbissen gepeinigt, hat kürzlich einer der Täter auf dem Sterbebette das Geständnis abgelegt, mit einigen Komplizen in der Herberge einen Mann erschlagen zu haben, und als sie den Leichnam des Ermordeten im Dung verscharren wollten, sei Lumpe hinzugekommen, der das Verbrechen zur Anzeige zu bringen drohte. Sie hätten nun beschloffen, den unbequemen Mitwisser zu beseitigen, seien in seine Wohnung eingedrungen, hätten ihn in den Stall geschleppt und aufgehängt. Die Recherchen über den sensationellen Vorfall sind bereits aufgenommen.

(Appetitliches aus Amerika.) Eine New-Yorker Zeitung berichtet folgende appetitliche Geschichte: „Unter der Devise „Dem Reinen ist alles rein“ haben Männer und Knaben, deren Heim sich in der Nähe des Wasserwerks Woodlawn befindet, das große Reservoir, das den nördlichsten Teil unserer Stadt mit Trinkwasser versorgt, in die Dienste des Schwimmsports gestellt. Der Riesenbehälter ist hübsch frei und schön gelegen, und da außerdem das Wasser still und sauber ist, so haben sich während der letzten Tage immer mehr Badegäste angesammelt, die von der drückenden Hitze hier ihre billige Erholung suchen. Ja, die Sportler haben sich sogar bereits ein Sprunggerüst aufgebaut, und so geht es denn mit kunstgerechtem Kopfsprung und Saltomortale in die kühlen Wasser, die späterhin ihren Weg in den Magen der anwohnenden Bürgerschaft finden. Ein junger Mann, der von einem Passanten auf das Unerlaubte hingewiesen wurde, meinte ganz naiv: „O, da kann man ruhig drin schwimmen. Das Wasser ist ganz sauber.“ Die Polizei sieht von der ganzen Sache nichts. Was geht sie auch das Trinkwasser an? Ein anständiger Mensch trinkt gar kein Wasser.“

(Ein Millionär und die „Venus von Milo.“) Ein Millionär aus Chicago bestellte sich eine Kopie der Venus von Milo. Als die Statue ankam, entdeckte er, daß sie keine Arme habe, und drohte der Eisenbahngesellschaft, daß er gegen sie einen Entschädigungsprozeß anstrengen werde. Die Gesellschaft schickte einen Beamten nach dem Hause des Millionärs und dieser fand, daß die Arme wirklich nicht da waren. Und — die Eisenbahngesellschaft zahlte die Entschädigung. — Wenn das nicht ein Hundstagswitz ist, sollten sich Amerikas Universitäten be-

eilen, dem kunstverständigen Millionär einen kunstgeschichtlichen Lehrstuhl anzutragen. Die Direktoren der Gesellschaft könnten vielleicht mit einem Doktorhut Honoris causa belohnt werden.

Bald nachdem Edison in seiner Jugend Telegraphist geworden war, gab er eine ausgezeichnete Probe des Erfindergeistes, der in ihm schlummerte und der sich auch mit primitiven Mitteln betätigen konnte. Das Kabel, das Port Huron mit der Nachbarstadt in Kanada, Sarnia, verband, war durch den Eisgang im Saint Clair River gebrochen worden. Jede Möglichkeit der Verbindung zwischen den beiden Städten hatte aufgehört. Da sprang Edison in Port Huron auf eine Lokomotive und begann mit der Pfeife hinüber zu telegraphieren, indem er durch lange und kurze Pfliffe die Striche und Punkte des Morse-Alphabets markierte. Auf diese Weise telegraphierte er hinüber: „Holla, Sarnia! Hört Ihr, Sarnia?“ Lange Zeit kam keine Antwort über den eininhalb englische Meilen breiten Strom, der infolge des wilden Eisgangs völlig unpassierbar war. Plötzlich aber hörte man von Sarnia herüber lange und kurze Pfliffe einer Lokomotive, der kanadische Telegraphist hatte verstanden, nachdem er auf das fortgesetzte Pfeifen aufmerksam geworden war, und von Stunde an war die Verbindung zwischen beiden Städten wieder hergestellt. . . . Es ist ein weiter Weg, den Edison von diesem ersten Triumph bis zu den Erfindungen des Phonographen und des Glühlichts zurückgelegt hat, aber immer zeigte sich bei ihm derselbe Geist der vor keiner Schwierigkeit zurückschreckt und sie immer mit den einfachsten Mitteln zu lösen sucht. So leicht wie bei seiner ersten Erfindung ist es ihm freilich nicht immer geworden. Einer seiner Assistenten hat erzählt, daß der große Erfinder, als er an dem Phonographen arbeitete, sechs oder sieben Monate lang 15 bis 20 Stunden in einem Zuge täglich gearbeitet habe, unablässig das Wort „Spezia“ gegen den Wachsylinder rufend, um endlich eine deutliche Wiedergabe der Fische laute zu erzielen.

Die Kunst zu arbeiten.

Richtig arbeiten setzt voraus, daß man ausruhen kann. Das heißt, man muß mit dem Kapital seiner geistigen und körperlichen Kräfte vernünftig zu wirtschaften verstehen.

Zu Ruhen können liegt nur die Vorbedingung für das Arbeitentkommen. Ruhe bedeutet für unsere Nervenkraft Ernährung, Erfrischung, Erstarkung. Man kann also der Faulheit zur rechten Zeit ein Loblied singen. Der Faulheit als eines Zustandes, in dem sich die neue Arbeitskraft ausreift.

Eine besondere Beachtung und Fürsorge kommt der geistigen Arbeit zu, insbesondere der mit freier Denktätigkeit verbundenen oder lediglich daraus bestehenden. Es ist wohl möglich, den ganzen Tag bei körperlicher Arbeit zu verharren, nicht aber bei geistiger. In einzelnen Fällen läßt es sich durchsetzen, nicht aber auf die Dauer, wenn man nicht seine geistige Frische und Spannkraft vorfrüh einbüßen oder gar wirklichen Schaden an seiner geistigen Kraft und Fähigkeit erleiden will. Sehr schädlich

ist es jedenfalls, wenn man anstatt im Schlafe Erholung zu suchen, der Nacharbeit fröhnt und dabei allerlei Reizmittel zu Hilfe nimmt.

Eine weitere Verfehrtheit besteht in der Einseitigkeit der Arbeit. Das ewige Einerlei nußt den Gehirnapparat und alle Kräfte erschreckend ab. Je mannigfaltiger ein Mensch sich beschäftigt, je weniger schnell wird er ermüden. Es ist also notwendig, wenn wir gesund, arbeitsfreudig und tüchtig bleiben wollen, uns neben der einseitigen Berufsarbeit eine Nebenbeschäftigung, eine Art Liebhaberarbeit zuzulegen. Und in der Tat reiten nach dieser Richtung hin die meisten Menschen ein Stedensperd.

(Ein kleiner Schlauberger.) Onkel: „Komm, Karlchen, wir wollen mal 'n bisschen miteinander rechnen! Wenn du sechs Äpfel hast und“ — Karlchen: „Onkel, wenn ich sie habe!? — Leider habe ich sie nicht!“

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 16. Aug. Das „Berl. Tagebl.“ hört, daß der Verlauf der Cronberger Begegnung befriedigt und den Rest von Verstimmung beseitigt habe. Oheim und Nefte seien in bestem Einvernehmen geschieden. Der Abschied war einige Grade herzlicher, als die Begrüßung. Die Monarchen riefen sich „au revoir“ zu und tranken bei der gestrigen Abendtafel einander zu.

Marienbad, 16. August. Der König von England ist heute mit Gefolge um 3 Uhr 35 Min. hier angekommen.

Homburg, 16. August. Der Kaiser ist mit Gefolge heute mittag 12 Uhr 20 Min. vom Bahnhof Homburg v. d. O. über Friedrichsberg und Biesen nach Wilhelmshöhe abgereist.

Norderney, 16. Aug. Reichskanzler Fürst Bülow ist heute abend nach Wilhelmshöhe abgereist.

Berlin, 16. August. Nach dem „Lok.-Anz.“ übernahm der Erbprinz zu Hohenlohe heute morgen unter Abkürzung seines Urlaubs die Dienstgeschäfte der Kolonialabteilung wieder. Der Reichskanzler Fürst Bülow beschied den Legationsrat Hamann nach Norderney zum Vortrag. Den Anlaß beider Reisen dürften die bekannten unerquicklichen Kolonialaffären bilden. — Der „Deutschen Tageszeitung“ zufolge will Dr. v. Bobbielski in den nächsten Tagen sein Abschiedsgesuch einreichen.

El Paso, 16. August. In Chihuahua in Mexiko wurden über 30 Arbeiter und einige amerikanische Werkführer durch die Explosion eines mit Dynamit beladenen Wagens getötet.

Allenstein, 16. August. In Willamowen (Kreis Ortelsburg) sind gestern 5 Wohngebäude und 11 Wirtschaftsgebäude ein Raub der Flammen geworden, wodurch große Vorräte vernichtet wurden. Ferner sind in dem Dorfe Schmolainen (Kreis Heilsberg) 5 Wohnhäuser durch Schadeufener vernichtet worden. Ein 4jähriges Kind ist mitverbrannt.

Der Mord in der Barutherstraße.

Von Geheimrat Dr. L. Lange.

(Nachdruck verboten).

Eben war Kriminalkommissar Weien von einer Dienstreise zurückgekommen und hatte sich ermüdet auf sein Sopha gestreckt, als es draußen läutete und gleich darauf ein Schutzmann in das Zimmer trat. „Was soll's Börner?“ frag Weien, ohne seine Stellung zu verändern.

„Der Herr Kriminalkommissar möchten gleich einmal zum Herrn Kriminalinspektor sich bemühen.“

„Gleich?“

„Ja, gleich!“

„Also eine wichtige Sache! Wissen Sie, um was es sich handelt?“

„Ich glaube, um einen Mord!“

„So! Wann, wie, wo?“

„Ich weiß weiter nichts davon, Herr Kommissar, als was mir der Kollege Nortorf gesagt hat, der das erste Protokoll niedergeschrieben hat.“

„Gut, gehen wir!“ Weien hatte während des kurzen Gesprächs die kaum abgelegten Stiefel wieder angezogen und sich zum Gehen fertig gemacht. Draußen rief er eine Droschke an, die ihn rasch nach dem Polizeipräsidium brachte.

„Es ist gut, daß Sie so rasch kommen, lieber Weien,“ empfing ihn der Kriminalinspektor von W. . . . „es handelt sich hier um ein schweres Verbrechen, um einen Mord, der an der

Gattin dieses Herrn“ — er wies auf einen feingekleideten Mann, der etwa am Ausgange der vierziger Jahre stehen mochte — „heute vormittag verübt worden ist. Ich habe vorläufig nur ein ganz kurzes, sachliches Protokoll aufgenommen und lege die weitere Verfolgung der Angelegenheit ganz in Ihre Hände. Bitte, lesen Sie erst das Protokoll!“

Weien las es aufmerksam durch. Herr Willibald Merten, geboren am 13. März 1859 zu Nadebeul, Sohn des dortigen Arztes Dr. Moritz Merten und seiner Ehefrau Marie geb. Blümmer, Kaufmann, selbständig, wohnhaft zu Berlin, Barutherstraße, verheiratet mit Elfriede, geb. Heine, ohne Kinder, hatte deponiert, daß er, wie gewöhnlich mittags aus seinem Comptoir in der Solmsstraße nach Hause kommend, seine Frau durch Schläge mit einem Beil getötet vor dem Küchenherd liegend gefunden habe. Er sei sofort zum Arzt geeilt, derselbe habe jedoch nur den bereits eingetretenen Tod konstatieren können und ihm geraten, sofort polizeiliche Anzeige zu machen, was er denn auch getan habe.

Weien hielt es für das Nützlichste, eine Inspektion des Tatortes vorzunehmen. Er begab sich mit Herrn Merten in einer Droschke nach demselben. Unterwegs suchte er von ihm Einzelheiten zu erfahren, die für ihn von Interesse sein konnten.

„Ist bei Verübung des Mordes etwas gestohlen worden?“ frag er zunächst.

„Ich glaube nicht, obwohl allerdings die Kästen der Kammer, in welcher meine arme Frau ihren Schmuck aufzubewahren pflegte, offen standen.“

„War dieser Schmuck wertvoll?“

„Eine Uhr mit Kette und ein paar Armbänder und Ringe.“

„Goldene Uhr und Kette?“

„Ja.“

„Wie viel etwa wert?“

„Etwa 100 M. zusammen.“

„Und die Armbänder und Ringe?“

„Ungefähr ebenso viel.“

„Sie haben nicht nachgesehen, ob diese Pretiosen noch vorhanden waren?“

„Nein, Herr Kriminalkommissar. Ich war so niedergeschmettert, als ich ahnungslos nach Hause kam und meine Frau als Leiche fand, daß ich daran gar nicht gedacht habe!“ In dem Gesichte des Mannes zuckte es krampfhaft, und über seine Wangen rollten zwei große Tränen.

„Ich kann mir es denken,“ sagte Weien mit-leidig. „Nun, die Lokalspektion wird das ja ergeben. Haben Sie irgend einen Verdacht?“

„Nicht den mindesten.“

„Hat Ihre Frau Feinde oder Feindinnen?“

„Nicht, das ich wüßte; jedenfalls war niemand ihr so feindlich gesinnt, daß man ihm eine solche Tat zutrauen könnte. Sie war in Folge ihrer Kränklichkeit manchmal in gereizter Stimmung; aber wenn sie auch dann und wann scharfe Worte gebrauchte, so wußten doch alle näheren Bekannten, daß dies eben nur ihrem körperlichen Uebelbefinden zuzuschreiben war, und nahmen es ihr nicht übel.“

„Hatten Sie viel Verkehr?“

„Früher ja, in letzter Zeit weniger.“
 „Warum wurde er eingeschränkt?“
 „Weil meine Frau die Geselligkeit nicht liebte.“
 Sie waren inzwischen vor der Wohnung angekommen. Die Kunde von dem Morde hatte sich rasch verbreitet. Vor dem Hause, im Flur desselben und auf den Treppen hatte eine Menge Leute sich angesammelt, die jedoch dem von Weien begleiteten Ehemann der Ermordeten rasch und unaufgefordert Platz machten. Die Tür der Wohnung wurde von einem Schutzmann bewacht. In derselben befand sich der Polizeileutnant des Reviers, auf dessen Anordnung bis zum Eintreffen des Kriminalkommissars alles unverändert geblieben war.
 Die Leiche lag auf dem Sopha der mit behaglicher, bürgerlicher Eleganz ausgestatteten Wohnstube.
 „Wer hat sie dorthin getragen?“ frug Weien.
 „Der Mord kann nicht hier verübt worden sein!“
 „Ich habe sie aus der Küche hierher gebracht!“ erklärte Merten.
 „Warum?“
 „Ich konnte sie doch nicht in der Küche auf dem Erdboden liegen lassen!“
 Der Kommissar nickte. „War die Leiche bereits kalt, als Sie sie transportierten?“
 „Nein! Als ich nach dem Puls fühlte, war die Hand noch warm.“
 „Sie sind sicher, daß Sie sich nicht getäuscht haben?“
 „Ganz sicher.“

„Dann müßte also der Mord erst ganz kurze Zeit vor Ihrem Eintreffen verübt worden sein?“
 „Jedenfalls!“
 „Sie sind dann sofort zum Arzt gegangen?“
 „Natürlich!“
 „Zu welchem Arzt?“
 „Zu Doktor v. Seredinsky.“
 „Sie trafen ihn zu Hause?“
 „Ja. Er kam sofort mit, konnte aber nicht mehr helfen, da der Tod bereits eingetreten war.“
 „Wohnt er in der Nähe?“
 „Einige Straßen weit.“
 „Sie haben nicht erst den Versuch gemacht, die Wunden Ihrer Frau zu verbinden, die Blutung zu hemmen?“
 „Nein! Ich verstehe davon nichts, und meinte, es wäre das Beste, sofort einen Arzt zu holen.“
 „Das ist begreiflich. Doktor v. Seredinsky wäre der nächste Arzt?“
 „So viel ich weiß, ja.“
 „Doktor Erler wohnt nur drei Häuser von hier!“ warf der Schutzmann ein, der auf Anweisung des Kriminalkommissars die Aussagen des Drn. Merten protokolliert hatte.
 „Warum gingen Sie nicht zu diesem? Wußten Sie nicht, daß er nächste war?“
 „Das wohl, aber ich habe in der Verwirrung gar nicht an ihn gedacht und bin zu Dr. v. Seredinsky gelaufen, weil dieser meine Frau behandelt hatte.“
 „Gut. Gehen wir jetzt nach der Küche!“

Es geschah.
 „Haben Sie an der Korridorüre geläutet, als Sie nach Hause kamen, Herr Merten?“ frug Weien weiter.
 „Nein. Ich habe einen Schlüssel zu der Türe und öffnete mir stets selbst.“
 „Und nachdem dies geschehen war?“
 „Trat ich in die Wohnstube und dann, als ich in dieser meine Frau nicht fand und auch der Tisch noch nicht gedeckt war, in die Küche!“
 „Dort sahen Sie sogleich, was geschehen war?“
 „Nein, nicht sogleich. Ich glaubte erst, meine Frau sei nur ohnmächtig, als ich sie vor dem Herd liegen sah. Erst, als ich sie aufheben wollte, sah ich die Wunden und den Blutstreck.“
 (Fortsetzung folgt.)

(In einer sächsischen Volksschule.) Der Herr Schulinpektor residiert in einer sächsischen Volksschule und ruft einen Jungen auf: „Wandle mal das Zeitwort ‚Haben‘ ab!“ — Prompt ertönt von den Lippen des Kleinen: „Ich habe, du hast, er hat, da hamerich, da habi ersch, da hann jes!“

[Galant.] Junge, hübsche Reisende (etwas ungeduldig zum Bahnstations-Vorsteher): „Aber kommt denn mein Zug noch nicht?! Das ist ja zu unregelmäßig hier!“ — Stations-Vorsteher: „Ja, mein verehrtes Fräulein, so hübsche, regelmäßige Züge, wie Sie, haben wir freilich hier nicht!“

Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Schlächtereianlage.

Der Regieremeister **Wilhelm Reih** in Neuenbürg beabsichtigt in einem an Geb. Nr. 101 e neu zu errichtenden Anbau an der Ortsstraße Nr. 17 daselbst eine **Schlächterei** einzurichten und hat um Genehmigung hiezu nachgesucht.
 Einwendungen gegen dieses Unternehmen sind **innen 14 Tagen** beim **Oberamt** anzubringen. Nach Ablauf dieser Frist finden Einwendungen im gewerbepolizeilichen Verfahren keine Berücksichtigung mehr.
 Pläne und Beschreibungen zu der geplanten Anlage können in der Oberamtskanzlei eingesehen werden.
 Neuenbürg, den 16. August 1906. R. Oberamt.
 Amtmann Gaiser.

Landwirtschaftl. Bezirks-Verein Neuenbürg.

Der Verein ist bereit, für die Herbstsaat den Bezug von Kunstdünger
Thomasphosphatmehl und Kainit
 in nachweisbar guter Qualität zum Selbstkostenpreis an die Mitglieder zu vermitteln.
 Anmeldungen wollen **längstens bis 1. Sept. ds. Js.** bei Oberamtsrath **Vöpple** eingereicht werden.
 Den 13. August 1906. Vereinsvorstand
 Oberamtmann **Hornung**.

Wegen Abbruch meines Magazins gebe
 bedeutende Preisermäßigung auf

**Kindewagen,
Sport- und
Leiterwagen.**



**Wilh. Bross,
Pforzheim, Bahnhofstrasse 3.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.**

Dada

von Bergmann u. Co., Badeseil ist das beste Haarwasser, verhindert **Saaransatz**, beseitigt **Kopfschuppen**, stärkt die **Kopfnerven**, erzeugt einen kräftigen **Haarwuchs** und erhält dem Haar die ursprüngliche **Farbe**.
 à Fl. 1,25 bei **Karl Mahler**.

Contobüchlein
empfehlen C. Meeh.

Hausfrauen
verwendet zum
Salat und Einmachen
nur
reine Gärungessige,
sie sind am
bekömmlichsten.

R. Forstamt Meistern
in Wildbad.

Nadelholz-Stammholz- Verkauf

im schriftlichen Aufsteig
aus Staatsw. Abt. 1 Scheuren-
grund, Abt. 14 Hefelsieg und
Abt. 15 Eichenhäule:

Langholz: 815 St. mit
Zm.: 47 I., 88 II., 169 III.,
182 IV., 35 V.; Sägholz:
27 St. mit Zm.: 14 I., 4
II., 5 III.

Die Angebote auf die einzelnen Lose, in ganzen u. $\frac{1}{10}$ % des Tagespreises, sind von dem Bietenden unterzeichnet, verschlossen und mit der Aufschrift „Angebot auf Stammholz“ bis spätestens **Samstag, den 25. August, vormittags 10 Uhr** einzureichen, um welche Zeit sofort die Eröffnungsverhandlung auf der Forstamtskanzlei beginnt. Interessenten können derselben anwohnen. Bedingte Gebote werden nicht berücksichtigt. Das Ausschuhholz ist zu 100 % des Tagespreises angeschlagen. Abfahrtermin: 1. Januar 1907. Losverzeichnisse werden auf Verlangen unentgeltlich, Schwarzwälder-Listen gegen Bezahlung vom Forstamt abgegeben.

Neuenbürg.
Von Pforzheim nach Wildbad ging ein **schwarzes Handtäschchen**

verloren. Man bittet dasselbe abzugeben gegen Belohnung im

Gasthof zum „Bären“.

Wildbad (Windhof).

Alford-Arbeiter

zum Bündeln von 12 mm starken Brettschnen sucht

Wilhelm Treiber,
Sägewerk.

Neuenbürg.

Wir erlauben uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer

Hochzeits-Feier

auf **Samstag, den 18. August ds. Js.**
 in das **Gasthaus zum „Anter“** dahier
 freundlichst und ergebenst einzuladen, mit der Bitte, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

**Johannes Widmann,
Marie Müller**

Formulare aller Art
Rechnungen
Briefbogen mit Firma
Wechsel u. Quittungen
Geschäfts-Converts
Mitteilungen
Plakate

Programme
Visite-
Empfehlungs-
Verlobungs-
Hochzeits-
Trauer-
Grabreden etc. etc.

Karten

sowie alle sonstigen im amtlichen, geschäftlichen und privaten Verkehr vorkommenden

● ● **Druck-Arbeiten** ● ●

liefert billigst

C. MEEH

○○○○ Buchdruckerei, Neuenbürg. ○○○○

Man soll sich überzeugen

ob der Gehalt eines Mineralwassers bei regelmäßigem Gebrauch verträglich für die Gesundheit ist.

Göppinger Wasser

Ist seit 500 Jahren dafür erprobt. Wer täglich sein Göppinger trinkt, pflegt seine Gesundheit. Zu haben bei:

Wilh. Fiess, Neuenbürg.

Formulare jeder Art sind vorrätig bei **C. Meeh.**

